

Michael Kaufman
www.michaelkaufman.com

Erfolgreiche Einbeziehung von Männern und Jungen in Strategien zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen *

Warum ist es wesentlich, dass es sich auch Männer und Jungen zur Aufgabe machen, sich für Geschlechtergleichstellung und gegen Gewalt an Frauen einzusetzen? Und vielleicht ebenso wichtig: Wie können wir erreichen, dass Männer und Jungen diese Herausforderung auch wirklich annehmen? Dieser kurze Beitrag befasst sich schwerpunktmäßig mit der ersten dieser beiden Fragen.

Seit rund zweieinhalb Jahrzehnten arbeitet eine kleine, aber rasch wachsende Anzahl von Männern und Frauen auf der ganzen Welt daran, Antworten auf eben diese Fragen zu finden - in gewissem Sinne durchaus naheliegende Fragen: Wenn Männer die Hälfte der Bevölkerung ausmachen und außerdem immer noch unverhältnismäßig stark in gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Machtpositionen sitzen, dann gilt es zweifelsohne auch Männer zu mobilisieren, wenn wir Gleichstellung und Gerechtigkeit erreichen wollen, wozu auch die Beseitigung aller Formen von Gewalt gegen Frauen gehört.

Dennoch blieben diese Überlegungen bis vor ein paar Jahren aus den Diskussionen und Strategien in Frauenorganisationen, NGOs, den Vereinten Nationen und Regierungen weitgehend ausgespart. Diese Leerstelle verweist sowohl auf das Wesen des Problems als auch darauf, wer diesen Kampf bisher führte. Schließlich ist es eine der feministischen Zielsetzungen, die Monopolposition von Männern im gesellschaftlichen Diskurs, in der Kultur und bei Entscheidungsprozessen zu beenden. Folglich ging es im Rahmen des feministischen Konzepts einer geschlechtergerechten Welt in erster Linie darum, den Stimmen der Frauen Gehör zu verschaffen und den Bedürfnissen von Frauen gerecht zu werden. Zum anderen standen allzu viele Männer diesen Anliegen ablehnend oder gleichgültig gegenüber. Sogar jene Männer, die den Anliegen der Frauen positiv gegenüberstehen, tendieren dazu, sie als etwas anzusehen, bei dem es vorwiegend um Frauen geht, und nicht als etwas, dem sie selbst Energie, Zeit und Ressourcen widmen sollten. Viele Frauen, auch jene, die in einem für Frauen schwierigen Umfeld oder mit Frauen arbeiten, die Gewalt erlebt hatten, sahen in der Feindseligkeit (bestimmter Männer) oder in der Gleichgültigkeit (anderer Männer) eine Bestätigung ihrer schlimmsten Befürchtungen über Männer und deren Fähigkeit, sich zu verändern. Zugleich befürchteten viele Frauenorganisationen mit Recht, dass die mageren Ressourcen, die für diese Bereiche bereitgestellt wurden, abgezogen würden.

Betrachtet man all diese Hindernisse und Probleme, so ergibt sich daraus in gewisser Hinsicht eigentlich schon eine Antwort auf die erste anfangs gestellte Frage. Gerade weil Männer weiterhin die gesellschaftlichen Machtpositionen besetzen (und damit die

* “Successfully Involving Men and Boys to End Violence Against Women: Lessons from Around the World.” This is an excerpt from a keynote talk presented to “Stop Domestic Violence against Women - Ten Years of Austrian Anti-Violence Legislation in the International Context,” Vienna, Nov. 5-7, 2007.

strukturelle Ungleichheit in Geschlechterbeziehungen und unsere Rollenvorstellungen von Männern und Frauen aufrecht bleiben), ist es so wesentlich, Männer in eine Strategie einzubeziehen, die auf Gleichstellung abzielt. Es ist wesentlich, wenn wir männliche Gesetzgeber dafür gewinnen wollen, fortschrittlichere Gesetze zu verabschieden oder Polizisten und Richter dazu bringen wollen, für die ordnungsgemäße Umsetzung der Gesetze zu sorgen; es ist ebenso wesentlich, wenn wir wollen, dass Meinungsmacher in sozialen Zusammenhängen, etwa kirchliche Würdenträger, sich für gerechtere und gleichberechtigte Beziehungen einsetzen; es ist wesentlich, wenn wir wollen, dass Männer *Safer Sex* praktizieren, um die Verbreitung von HIV/AIDS einzudämmen; es ist wesentlich, wenn wir wollen, dass Männer viel mehr Verantwortung in der Familie übernehmen - eine Aufgabe, die nicht nur für die Befreiung der Frauen wichtig ist, sondern auch für das Leben unserer Kinder; es ist ebenso wesentlich, wenn wir wollen, dass jene, die über unverhältnismäßig hohe Vermögen - dazu zählen auch Regierungsbudgets - verfügen, mehr Ressourcen für die Bedürfnisse von Frauen und Mädchen bereitstellen. Und das sind nur ein paar Beispiele.

Aus diesen und ähnlichen Gründen kamen NGOs, Regierungen, Frauenorganisationen und Organisationen der Vereinten Nationen - die, wie schon erwähnt, zuvor wenig bis gar nicht berücksichtigten, wie wichtig die Einbindung von Männern und Jungen für die Umsetzung der Gleichstellung von Frauen und Männern ist - immer öfter zu dem Schluss, dass deren Einbindung entscheidend ist, wenn wir erfolgreich die Gleichstellung der Geschlechter erreichen und Gewalt gegen Frauen eindämmen wollen. Ob wir in der Lage sind, diese Ziele zu erreichen, liegt nicht nur an der Weiterführung und Ausweitung bestehender Strategien, sondern auch an der Entwicklung neuer Strategien, mit denen Männer und Jungen angesprochen und eingebunden werden. Dass die genannten Einrichtungen zu diesem Schluss gekommen sind, hat weder mit Wunschen noch mit Ideologien zu tun, sondern entstammt der Feststellung, dass die bestehenden Strategien, wie wichtig sie auch sein mögen, zu kurz greifen.

Diese Schlussfolgerung stellt einen sehr wichtigen Schritt dar. Einerseits ist sie eine logische Weiterentwicklung der vierzig Jahre währenden Kämpfe von Frauen, andererseits stellt sie eine Neuorientierung dar, die viele Jahre lang kontraintuitiv schien und auf großen Widerstand stieß.

Eine solche Schlussfolgerung steht im Einklang mit Argumenten, die ich und andere seit Jahren vorbringen. Wir gaben immer wieder zu bedenken, dass es ernsthafte Folgen haben kann, Männer und Jungen nicht anzusprechen und in unsere Bemühungen einzubeziehen:

- Es lässt die Funktion von Männern als Wahrer des bestehenden Machtgleichgewichts zwischen den Geschlechtern ebenso unberücksichtigt wie ihre Fähigkeit, die Bemühungen von Frauen zu durchkreuzen, zu ignorieren oder bloße Lippenbekenntnisse dazu abzulegen. Wir müssen dafür sorgen, dass die Gleichstellung von Frauen und Männern und die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen zu Zielsetzungen werden, die Teil des politischen, kulturellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Mainstreams sind.
- Wenn wir meinen, Männer außen vor lassen zu können, zementieren wir de facto die Auffassung, wonach es bei Genderfragen nur um Frauen und um die Erfahrungen von Frauen geht; das führt in Wirklichkeit zu einer Marginalisierung der Frauen und

- ihrer Kämpfe.
- Männer nicht zu berücksichtigen, hindert uns daran, zu bestimmten Strukturen und Dynamiken vorzudringen, die der Unterdrückung von Frauen zugrunde liegen. Das hat damit zu tun, dass die Machtverteilung zwischen den Geschlechtern auf einem dynamischen Verhältnis zwischen den Geschlechtern und innerhalb jedem der Geschlechter beruht. Programme zur Ermächtigung von Frauen und Mädchen sind völlig unumgänglich, stoßen aber an ihre Grenzen, wenn wir nicht auch die Welt der Männermacht und der Erfahrungen von Männern mit dieser Macht umgestalten.

Wenn wir aber Männer und Jungen ansprechen und in den Kampf gegen die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern und für die Beseitigung von Gewalt gegen Frauen einbeziehen, können wir eine Reihe von Zielen erreichen:

- Wir können einen breiten gesellschaftlichen Konsens über diese Fragen herstellen. Dadurch können wir potenziell wesentlich höhere Ressourcen mobilisieren, um den Bedürfnissen von Frauen und Mädchen gerecht zu werden. Anders ausgedrückt, die Sorge, dass die Einbindung von Männern in diese Bereiche Ressourcen für die Förderung von Frauen und Mädchen abzieht, ist ein wichtiges Anliegen, lässt aber einen wichtigen Aspekt außer Acht: Geld, das für ein Programm aufgewendet wird, das bei Männern und Jungen das Bewusstsein über das Thema Gewalt gegen Frauen oder über die Gefahren von ungeschütztem Sex wecken soll, wird zwar für Männer und Jungen ausgegeben, aber im Sinne der Bedürfnisse von Frauen und Mädchen.
- Es hilft uns dabei, jene Männer auszugrenzen, die an der bestehenden Männermacht festhalten.
- Es hilft uns dabei, die nächste Generation von Mädchen und Jungen in einem geschlechtergerechten Umfeld zu erziehen.
- Einstellungs- und Verhaltensänderungen bei Männern und Jungen wirken sich unmittelbar auf die Verbesserung der Lebenssituation von Frauen und Mädchen in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Schule und in der Gesellschaft aus.
- Wir können neue Einsichten in die komplexen Mechanismen von *Gender*-Systemen gewinnen.

Eine Neuorientierung erfordert die Entwicklung von Analyserahmen, mithilfe derer wir eine Reihe neuer Herausforderungen verstehen können. Männer in einen Genderdiskurs einzubeziehen und nach neuen Wegen zu suchen, wie Männer und Jungen dafür gewonnen werden können, den Kampf für die Gleichstellung der Geschlechter und die Beseitigung von geschlechtsspezifischer Gewalt (in all ihren Formen) mitzutragen, macht es notwendig, komplexe und oft widersprüchliche Einflüsse zu verstehen. Am augenfälligsten wird das bei der Frage, warum Männer, also Vertreter jener Hälfte der Menschheit, die verhältnismäßig mehr Macht und Privilegien hat, Veränderungen fördern sollten, die diese Macht eigentlich untergraben. Ich vertrete seit mehreren Jahren die Meinung, dass eine mögliche Erklärung für diese komplexen Einflüsse, die das Leben von Männern und Jungen prägen, in dem liegt, was ich als „die widersprüchlichen Machterfahrungen von Männern“ bezeichnet habe.

Wie auch immer dieser neue und erst im Entstehen begriffene Rahmen aussehen wird, so liegen seine Ursprünge in den über die Jahrzehnte von der Frauenbewegung und Frauenorganisationen auf der ganzen Welt gewonnenen Einsichten, ihrer Transformationsmacht und den daraus entstandenen Veränderungen.

Es gibt heute einen ständig wachsenden Bestand von Untersuchungen über diesen neuen konzeptuellen Rahmen. Weltweit gibt es eine Reihe von Programmen, von denen bereits einige von unabhängigen Einrichtungen evaluiert wurden und die zeigen, dass wir erfolgreich mit Männern und Jungen arbeiten können.

Sei es die *White-Ribbon*-Kampagne (eine dezentrale Initiative, die sich von Kanada aus in 57 Länder verbreitet hat und sich in weltweit einzigartigem Ausmaß dafür einsetzt, Männer und Jungen zum Hinterfragen ihrer eigenen Einstellungen und Verhaltensweisen und zu einer Stellungnahme gegen Gewalt an Frauen zu bewegen), sei es die breite Palette lokaler, nationaler oder regionaler Organisationen, die sich dafür einsetzen, Männer zum Engagement für die Prävention und gegen die Verbreitung von HIV/AIDS zu bewegen, seien es Initiativen zur Veränderung der Rolle der Väter, seien es neue Kooperationen mit Frauenorganisationen oder neu entstandene internationale Netzwerke wie *Men Engage* - die Entwicklung dieser Projekte und Initiativen stellt einen großen und lang erwarteten Schritt hin zu größerer Geschlechtergerechtigkeit und zu einer massiven Eindämmung von geschlechtsspezifischer Gewalt dar.

Literatur (available at www.michaelkaufman.com)

Kaufman, Michael: *Cracking the Armour: Power, Pain, and the Lives of Men*. Toronto: Viking Canada 1993.

Kaufman, Michael: *Men, Feminism, and Men's Contradictory Experiences of Power*. In: Harry Brod/Michael Kaufman (Hrsg.): *Theorizing Masculinities*. Thousand Oaks: Sage Publications 1994.

Kaufman, Michael: *The Construction of Masculinity and the Triad of Men's Violence*. In: Michael Kaufman (Hrsg.): *Beyond Patriarchy: Essays by Men on Pleasure, Power and Change*. Toronto: Oxford University Press 1987.

Kaufman, Michael: *The Aim Framework: Addressing and Involving Men and Boys To Promote Gender Equality and End Gender Discrimination and Violence*. UNICEF 2003.

© Michael Kaufman, 2007. Do not reproduce without permission. Please write: mk@michaelkaufman.com